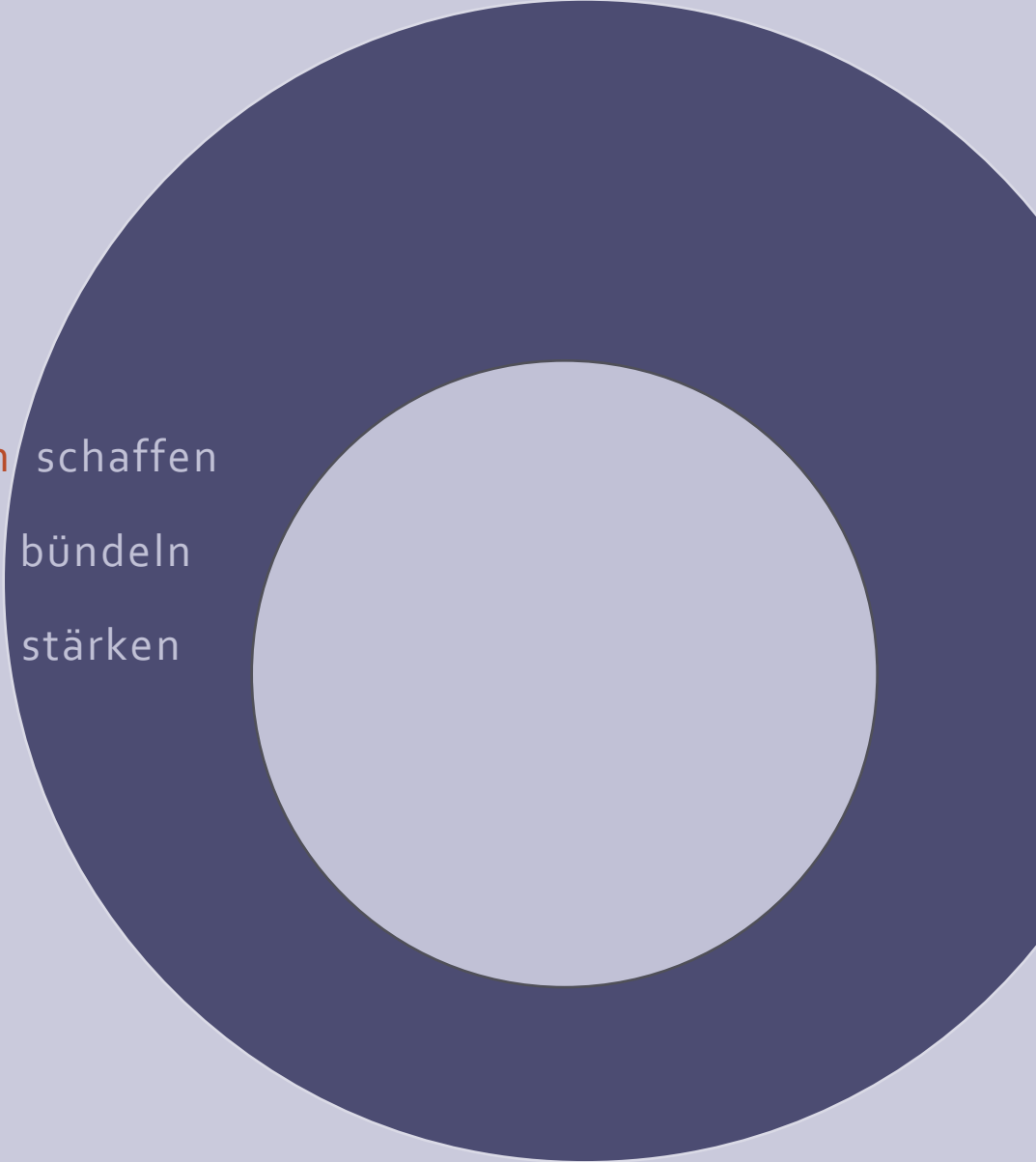


TINY RESIDENCIES – KULTURANGEBOTE ÜBERALL?



strukturen schaffen
kräfte bündeln
engagement stärken

Ein Förderprojekt des fredak MV e.V. aus Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft,
Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern

INHALTSVERZEICHNIS

01 DAS FÖRDERPROJEKT (S. 2)

02 DIE NEUN BERICHTE (S. 3)

03 DIE GESAMTAUSWERTUNG (S.23)

04 DAS FAZIT (S. 27)

01 DAS FÖRDERPROJEKT

Das Pilotprogramm „Tiny Residence“, ausgeschrieben im September 2024 durch den Landesverband Freie Darstellende Künste MV e.V. (fredak MV), verfolgte das Ziel, in ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns nachhaltige Kooperationen und Netzwerke zwischen interessierten und fördernden Personen zu etablieren. Dadurch sollten neue Unterstützer*innen für kulturelle Projekte gewonnen und Strukturen geschaffen werden, die über die Projektlaufzeit hinaus zur kulturellen Belebung der Gemeinden beitragen. Die Residenzen konnten in allen ländlichen und kleinstädtischen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns durchgeführt werden.

Darstellende Künstler*innen agierten hierbei als Kulturvermittelnde, indem sie diesmal nicht ihr künstlerisches Schaffen präsentierten, sondern aktiv zur kulturellen Entwicklung ihrer Region beitrugen. Ihre langjährige Bühnenerfahrung und der Austausch mit Publikum und Institutionen vermittelten ihnen ein tiefes Verständnis für die lokalen Bedürfnisse und Besonderheiten. Im vertrauten Lebens- und Arbeitsumfeld konnten sie gezielt nachhaltige Kooperationen aufbauen, neue Zielgruppen erreichen und bislang ungenutzte Potenziale erschließen.

Geförderte Kulturschaffende engagierten sich für den Aufbau regionaler Netzwerke und innovative Formate, um verschiedene Bevölkerungsgruppen für Kultur zu begeistern. Das Programm förderte die Öffnung bisher wenig beachteter Gemeinden für kulturelle Initiativen, die Entwicklung regelmäßiger Angebote und legte großen Wert auf Nachhaltigkeit. Teilnehmen konnten im Pilotprojekt Einzelpersonen und Gruppen aller freien darstellenden Künste in Mecklenburg-Vorpommern, sofern sie Mitglied im fredak MV e.V. sind.

Die Ausgestaltung jeder Residenz lag bei den Antragstellenden, die ihr künstlerisches Konzept flexibel an regionale Bedürfnisse anpassen konnten. Möglich waren Netzwerkarbeit, die Adaption bestehender Formate, Gastspielreihen, Austauschprojekte sowie die Entwicklung digitaler Präsentationsformen.

Beratungstermine des fredak MV e.V. unterstützten die Geförderten.

Die Förderung betrug 3.000 € für Einzelkünstler*innen und bis zu 5.000 € für Duos und Gruppen. Eine Fortsetzung und Öffnung des Programms für alle Akteur*innen der Freien Darstellenden Künste in MV ist nach Auswertung der Pilotphase angestrebt.

ANMERKUNG: Im Pilotprojekt gab es eine gehäufte Antragsstellung für Gemeinden des Gebietes Westmecklenburg. Eine unabhängige Jury hat klar für die Durchführung der Projekte votiert, da sie trotz der kurzen Distanzen zueinander jeweils eigenständige Residenzgebiete darstellen.

02 DIE NEUN BERICHTE



- 1 BIRTE BERNSTEIN – SCHÖNBERG UND UMGEBUNG (S. 4)
- 2 CORNELIA UNRAUH – DÖMITZ (S. 6)
- 3 KATJA GRZAM – GEMEINDE LÜDERSDORF (S. 8)
- 4 SVEN LANGE – INSEL POEL (S. 10)
- 5 WILLI WINTER – CARLOW UND UMGEBUNG (S. 12)
- 6 ALEXANDRA MATTAUSCH – SCHWAAN (S. 14)
- 7 DÖRTE KIEHN – ZARRENTIN (S. 15)
- 8 CHRISTINA KRAFT – MÖNCHGUT AUF RÜGEN (S. 17)
- 9 MAREN WINTER – 10 DÖRFER RUND UM REHNA (S. 19)

„Interesse und Bedarf sind zwei verschiedene Dinge.“

„Ich war in Schönberg und Umgebung unterwegs, einem ländlichen Gebiet, das 16 kleine Dörfer umfasst, von denen manche lediglich aus zwei Höfen bestehen und insgesamt etwa 1.784 Einwohner*innen zählen – das sind gerade einmal 19 Menschen pro Quadratkilometer.

Meine Tiny Residency startete Ende März 2025, und als Auftakt hatte ich ein Treffen mit dem Bürgermeister im Dorfgemeinschaftshaus von Wardow geplant. Leider verlief der Start alles andere als optimal: Durch ein Missverständnis landete ich im falschen Gemeindehaus und kam mit zwanzigminütiger Verspätung an, was die Stimmung merklich trübte. Als der Bürgermeister zudem erfuhr, dass ich keine finanziellen Mittel für regelmäßige Theaterveranstaltungen mitbringe, zog er sich weiter zurück und reagierte monatelang nicht auf meine Kontaktversuche. Vorerst konnte ich ihn somit nicht mehr in das Projekt einbeziehen.

Daraufhin suchte ich Kontakt zu anderen lokalen Akteuren wie der Kita, dem Kirchenbüro, dem Amt für Kultur, Bildung und Soziales und Kulturschaffenden aus der Region. Allerdings hatte ich zu Beginn selbst noch keine klare Zielsetzung formuliert, da ich in meinem Antrag keine konkreten Veranstaltungen angekündigt hatte. Vielmehr wollte ich Strukturen erkennen, Kontakte knüpfen und Netzwerke aufbauen, was sich auch in meiner anfänglichen Unsicherheit widerspiegelte. Ein Wendepunkt war das Telefonat mit der Geschäftsstelle des fredak MV im April, bei dem ich den Impuls bekam, Veranstaltungen zumindest in Aussicht zu stellen, was dem Projekt neue Dynamik verlieh.

Im weiteren Verlauf setzte ich eine Umfrage um und präsentierte sie am 1. Juni auf dem Flohmarkt in Mallentin. Mit einem kleinen Stand, Keksen und Fragebögen sprach ich 43 Menschen an, von denen 22 den Bogen ausfüllten. Der wichtigste Lerneffekt: Die erste Version enthielt am Ende die Antwortoption „Ich habe kein Interesse“, doch stellte sich heraus, dass Desinteressierte den Bogen ohnehin nicht ausfüllten. Die Ergebnisse zeigten, dass 19 Personen Puppen- oder Kindertheater wünschten, zehn sich für Tanzaufführungen begeisterten und die meisten bereit wären, 6–10 € Eintritt zu zahlen. Noch wertvoller waren jedoch die Gespräche und persönlichen Einschätzungen, die reichten von grundsätzlichem Interesse an Kultur bis hin zu der Bemerkung, dass Theater für Kinder weniger attraktiv sei oder dass früher lebendige Treffpunkte wie die Dorfkneipe heute fehlten.

Eine Woche später war ich bei „Kunst Offen“ in Kirch Mummendorf und führte die Umfrage in einem anderen Umfeld durch. Hier zeigte sich ein ähnlich differenziertes Bild und besonders die Aussage, dass Theater im Dorf zwar schön sei, aber viele doch das urbane Umfeld als Rahmen wichtig fänden, regte zum Nachdenken an. Die Auswertung beider Umfragen ergab ein grundsätzliches Interesse an Theater – vor allem für Kinder –, jedoch dachten viele eher an Kurse oder Mitmachformate wie Tanz oder Töpfern. Daher musste ich oft klarstellen, dass ich nach Veranstaltungsformaten und weniger nach Workshops fragte. Ein Gespräch brachte es treffend auf den Punkt: „Interesse und Bedarf sind zwei verschiedene Dinge.“ Während Zugezogene meist offener waren, begegneten Alteingesessene dem Projekt eher mit Zurückhaltung. Besonders die Kirche erwies sich als wertvoller Partner, und auch Kita, Feuerwehr und Gemeindeausschuss zeigten Interesse, was zur Einladung in den Ausschuss für Kultur und Soziales führte. Trotz weiter bestehender Zurückhaltung des Bürgermeisters entwickelte sich langsam wieder ein Kontakt – ein kleiner Fortschritt.

Im Rückblick habe ich insbesondere unterschätzt, wie langwierig solche Prozesse sind, wie viel Geduld für den Vertrauensaufbau nötig ist und wie wichtig eine klare Zielkommunikation von Anfang an gewesen wäre. Die Aussage „Ich recherchiere die Strukturen“ war für viele zu vage. Eine Anregung von einer Besucherin bei „Kunst Offen“ führte dazu, die Projektergebnisse auch digital auf einer Webseite zugänglich zu machen, inklusive Fragebogen, Fotos und ausgewählten Zitaten.

Zu den bisherigen Erfolgen zählt, dass durch das Projekt neue Kontakte geknüpft, Strukturen erkannt und Bedarfe besser eingeschätzt werden konnten. Die Kita Mallentin wurde im Rahmen des Projekts Teil einer Gastspielförderung. Allerdings bleibt die Finanzierung eine Herausforderung: Lokale Unternehmen und Autohäuser zeigten kein Interesse, Landwirte wurden bislang nicht angesprochen. Hier könnte eine Kooperation mit Stiftungen ein nächster Schritt sein.

Viele der Befragten äußerten zudem den Wunsch nach aktiver Beteiligung – beispielsweise Theater mit Jugendlichen oder Mitmachformate. Ein möglicher Ansatz wäre ein Pilotprojekt im Rahmen von „Künstler für Schüler“, etwa in Form eines Workshops an einer Schule. Langfristig könnten daraus regelmäßige Theater- und Tanzkurse entstehen und so vielleicht auch das Interesse an professionellen Gastspielen im Dorf wachsen.

MEIN FAZIT: Während die Anlaufphase durch Missverständnisse und unklare Zielsetzung holprig war, konnten in der Projektzeit viele Kontakte geknüpft, Austausch und Offenheit gefördert und erste Grundlagen für künftige Veranstaltungen geschaffen werden. Die Kirchengemeinden zeigten Interesse an weiteren Kooperationen und für 2026 gibt es bereits eine Perspektive. Offen bleibt, wie die Finanzierung gesichert werden kann, welche Formate zum ländlichen Raum passen, wer langfristig Verantwortung übernimmt und wie Erfahrungen aus anderen Projekt-Regionen, beispielsweise aus Pasewalk*, einfließen können.“

(*Pasewalk ist Kooperationspartner für das TheaterFestival Vorpommern des fredak MV e.V.)



„Gerade in einer Kleinstadt sind persönliche Beziehungen und Netzwerke entscheidend.“

„Ich habe die seit neun Jahren bestehende KITTZ-Spielreihe für Kindertheater in Dömitz einer gründlichen Prüfung unterzogen – mit Blick auf die langfristige, gesicherte Finanzierung und die praktische Machbarkeit. Außerdem habe ich die Ausweitung des Kindertheaterangebots auf Erwachsene angestoßen und begleitet.

Beteiligt waren der Vorstand und die Mitglieder der Initiative Leben und Kultur in Dömitz sowie ich selbst als Projektleiterin und aktives LuK-Mitglied.

FINANZENCHECK: Ich habe zahlreiche telefonische Anfragen gestellt und Förderanträge eingereicht – bei Stadt, Gemeinde, Kreis und Bürgerfonds. Leider musste ich feststellen, dass von diesen Stellen keine finanzielle Unterstützung zu erwarten war. Auch die Suche nach Sponsoren gestaltete sich schwierig und offenbarte die strukturellen Schwächen der Region: Die kleinen Unternehmen in Dömitz werden bereits für die Musiknacht und den Weihnachtsmarkt um Spenden gebeten. Die Initiative LuK möchte die örtlichen Sponsoren nicht überstrapazieren, zumal die Beträge ohnehin überschaubar sind. Alternativ habe ich Kontakt zu überregionalen Unternehmen aufgenommen: Die Firma Völkel beispielsweise fördert jedoch ausschließlich im Wendland, die Papierfabrik Neu Kaliß sucht zurzeit selbst einen Investor. Hoffnung macht hingegen die WEMAG AG, die ab 2026 für drei Jahre unterstützen könnte. Auch bei der Sparkassenstiftung Mecklenburg-Schwerin besteht eventuell Spielraum für eine Förderung.

Das Ziel einer gesicherten Finanzierung konnte ich für 2025 erreichen, da die Initiative LuK e.V. die Spielreihe aus eigenen Rücklagen absichert und eine dreijährige Unterstützung durch die WEMAG AG in Aussicht steht.

WIE WEITER: Die Initiative LuK e.V. hat sich klar für die Fortführung der KITTZ-Spielreihe ausgesprochen und bietet auch weiterhin strukturelle Unterstützung als gemeinnütziger Verein – etwa bei Gagenzahlungen, KSK-Abgaben und Veranstaltungshaftpflicht.

Die Projektverantwortung liegt weiterhin bei mir, wobei die Vereinsmitglieder bei Bedarf unterstützen, aber durch andere Aufgaben und Angebote des Vereins gebunden sind.

In Bezug auf den Veranstaltungsort gibt es neue Perspektiven: Ab Ende 2025 steht das Raumangebot eines privaten Investors zur Verfügung, und damit ein neuer. Durch die räumlichen Gegebenheiten dort könnten zusätzliche Angebote wie ein Pop-up-Café und Bastelaktionen das Eigenmittelaufkommen stärken, verlangen aber auch mehr Unterstützung durch Helfer. Die neuen Bühnenbedingungen (barrierefreier Zugang, mehr Zuschauerplätze) erhöhen die Attraktivität und die Unabhängigkeit von der Stadt.

FÜR ERWACHSENE: Die Erweiterung der Spielreihe auf ein Angebot für Erwachsene war eine besondere Herausforderung. Die Abstimmung eines passenden Termins mit allen Beteiligten (Initiative LuK e.V., Darstellende, Gastronomiebetrieb) gestaltete sich langwierig, nicht zuletzt,

weil andere Veranstaltungen wie Karneval und Konzerte berücksichtigt werden mussten. Am 12. April 2025 konnte schließlich die Vorstellung „Rambazamba-Sagenhaft“ im Elb-Café stattfinden. Mit rund 45 Gästen und durchweg positivem Feedback war die Resonanz sehr ermutigend. Die Einnahmen von etwa 400 Euro fließen direkt in die Absicherung der KITTZ-Spielreihe.

Die Zusammenarbeit mit dem lokalen Gastronomen war herausfordernd. Eine Kulturveranstaltung in den laufenden Gastrobetrieb einzupassen, verlangt von allen Beteiligten (Kulturakteuren, Veranstaltern, Betreibern) ein hohes Maß an Toleranz, Kompromissbereitschaft und Flexibilität. Genau hier sehe ich Handlungsbedarf: Es braucht mehr Aufklärungsarbeit und eine bessere Basis, damit Kulturangebote und Gastronomie künftig reibungsloser und mit mehr Freude zusammenarbeiten können. Gerade in einer Kleinstadt sind persönliche Beziehungen und Netzwerke entscheidend.

AUSBLICK: Durch meine Tiny Residence hatte ich die Gelegenheit, mich intensiv und fokussiert mit den Rahmenbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten der KITTZ-Spielreihe auseinanderzusetzen. Die mögliche Sponsorenvereinbarung mit der WEMAG AG für die kommenden drei Jahre wäre ein Meilenstein: Sie würde die Durchführung erheblich erleichtern, da zeitaufwändige jährliche Anträge und Abrechnungen wegfallen.

Mit dem neuen Spielort entstehen zudem frische Ideen für die Ausgestaltung des Kindertheaterangebots, deren Umsetzung ich gespannt entgesehe. Die Erweiterung auf ein erwachsenes Publikum hat gezeigt, dass das Interesse da ist, wenngleich die Zusammenarbeit mit der Gastronomie noch Optimierungspotenzial birgt.

Eine dauerhaft gesicherte öffentliche Finanzierung – etwa durch den Landkreis – für etablierte Formate wie die KITTZ-Spielreihe wäre ein wichtiger Beitrag zur kulturellen Grundversorgung im ländlichen Raum. Sie würde die künstlerische Qualität sichern und die ehrenamtlichen Strukturen entlasten. Leider bleibt dies vorerst ein Wunsch, aber ich bleibe dran!“



Kindertheater des LUK

NACHTRAG: Der Sponsorenvertrag für die nächsten 3 Jahre mit der WEMAG ist unterschrieben. Der neue Spielort (KADE-Kulturort an der Elbe) hat sich mit schon zwei erfolgreich durchgeführten Kindertheatervorstellungen als Glücksgriff erwiesen.

„Hoffentlich sagen alle: ‚Das war so toll, das machen wir wieder!‘

Meine kleine Residenz fand von **Februar bis April 2025** in der **Gemeinde Lüdersdorf** statt. Zu dieser Gemeinde gehören 9 Ortschaften, die teilweise weit verstreut im Westen von Nordwestmecklenburg, an der Grenze zu Schleswig-Holstein liegen.

Ich wollte herausfinden, inwieweit Kunst und Kultur als feste Größe in unserem Dorf neben dem Sport erwünscht ist. Welche Räumlichkeiten sind für kulturelle Angebote nutzbar? Welche kulturellen Interessen bestehen vor Ort? Besteht der Wunsch nach tänzerischen / theatralen Angeboten? Ich habe mein Vorhaben inhaltlich auf drei verschiedene Schwerpunkte gestützt:

1. Eine allgemeine **Umfrage zur kulturellen Teilhabe** im Dorf sollte Bedarfe, Wünsche der Einwohner*innen ermitteln. Auch im Verständnis, welche kulturellen Angebote bisher genutzt wurden, was in der Gemeinde vermisst wird und wer sich dafür auch ehrenamtlich engagieren würde. Auch wurde erfragt, ob vorhandene kulturellen Angebote überhaupt sichtbar sind, oder ob es eine andere Art von Öffentlichkeit braucht, um die Veranstaltungen wahrzunehmen. Mit dieser Umfrage wollte ich auch das Interesse für Tanzangebote in der Gemeinde erfahren. Macht es überhaupt Sinn, zukünftig hier im Ort Workshops oder Kurse anzubieten? Und wenn ja, in welchen Stilrichtungen? Und für welche Altersgruppen?
2. Die mir bekannten Räume wollte ich überprüfen, inwieweit dort eine **Spielreihe für ein Kindertheater / Puppentheater** etabliert werden kann. Gibt es Interesse vom Veranstalter, so eine Veranstaltung zu etablieren? Gibt es Bedarf bei den Kitas vor Ort? Stehen die Räume dafür zur Verfügung? Ist eine Umsetzung in dieser kurzen Zeit möglich?
3. Als Projektabschluss wollte ich einen **Tanzworkshop** anbieten, um auch in eine praktische Umsetzung zu gehen und die Menschen vor Ort mit meiner Kunst zu erreichen.



Auswertung Umfrageergebnisse
Foto: Maren Winter

In einer Selbsteinschätzung meiner Umsetzung dieser Aufgaben kann ich formulieren, dass ich sehr erfolgreich war. Die vielen Gespräche im Dorf mit den unterschiedlichsten „Playern“ haben sich ausgezahlt. Das Erstellen der Umfrage hat beim Sozialausschuss der Gemeinde großes Interesse geweckt. Auch habe ich dadurch starke personelle Unterstützung erhalten, um die Umfrage digital aufzustellen. Der Sozialausschuss hat ermöglicht, dass meine Umfrage in unserem Gemeindeblatt veröffentlicht wurde. So hat sie eine große Öffentlichkeit erreicht. Insgesamt **180 Einwohner*innen im Alter von 4- 80 Jahren haben sich beteiligt** und ihre Wünsche formuliert. Dabei stellte sich heraus, dass es einen großen Redebedarf in der Gemeinde gibt. Die Teilnehmenden haben sich ausführlich zu allen Punkten geäußert, haben großes Interesse gezeigt. Und 24 Einwohner*innen haben ihre Bereitschaft erklärt, sich im Dorf ehrenamtlich engagieren zu wollen.

Mit dieser regen Beteiligung habe ich nicht gerechnet. Das freut mich sehr. Und ich spüre einen Auftrag, in der Gemeinde weiter zu vernetzen und an der Umsetzung der Wünsche mitzuwirken. Vielleicht gründet sich ein neuer Kulturverein? Das werden die nächsten Monate zeigen.

Auch in der Umsetzung einer Veranstaltung für die Kita- Kinder kann ich Erfolge vorweisen: mit dem Caferant (ein kleines Café in Herrnburg) habe ich schnell einen sehr interessierten Veranstalter gefunden. Gemeinsam sind wir ins Planen gegangen. Die Kitas im Ort haben Interesse gezeigt. Und mit unserem Supermarkt im Dorf konnte ich einen Sponsor gewinnen, der zumindest für die erste Durchführung des Puppentheaters vor Ort eine Teilfinanzierung übernimmt. Wir haben jetzt am **24.9.2025 einen ersten Termin für ein Gastspiel des Theaters „Tandera“ mit 3 Aufführungen** – 2 unterschiedliche Kitas aus Herrnburg kommen am Vormittag für 2 Aufführungen (ca. 120 Kinder), eine dritte Aufführung ist für den Nachmittag im freien Verkauf geplant. Die Finanzierung steht. Die Werbung läuft an. Und hoffentlich sagen nach der Aufführung der Veranstalter, die Kitas und das Publikum: „Das war so toll, das machen wir wieder!“

Einen Tanzworkshop im Dorf habe ich bisher noch nicht angeboten. Ein Termin stand schon fest, den ich aber aus persönlichen Gründen wieder absagen musste. Den Flyer dafür hatte ich schon entworfen. Der wird beim nächsten Anlauf dann benutzt. Und mit dem Ergebnis der Umfrage wird für mich sichtbar, dass sehr großes Interesse an einem regelmäßigen Tanzangebot im Bereich des Modern Dance / Contemporary für Erwachsene besteht. Dies möchte ich zukünftig gern aufgreifen. Beginnen werde ich am **13.9.2025** – das Caferant organisiert einen „Gesundheitstag“. Dort werde ich voraussichtlich zwei Workshop anbieten: 1x für die ganz Kleinen: ein Eltern-Kind-Tanzangebot und ein Angebot zum „Draußen tanzen auf der Heide“, für alle Erwachsene die genau darauf Lust haben.



Ein weiterer kleiner Abschluss meiner Residenz war meine Mitgestaltung des Kinderfestes am 1.6.2025: Teenager aus meinen Tanzklassen aus Lübeck tanzten erstmals in meiner Gemeinde und trugen so kulturell zum Gelingen bei. Ca. 300 Gäste haben dieses Fest besucht. Das Kinderfest im Dorf, veranstaltet vom

Caferant, fand dieses Jahr zum zweiten Mal statt, zum ersten Mal mit meinem Mittun. Es soll eine feste Institution werden und so kann ich mich dort auch zukünftig einbringen. Vielleicht dann auch mit Tänzer*innen aus dem Dorf.

Zu meinen Erwartungen bezüglich meiner Residenz kann ich sagen, dass ich viele Dinge komplett falsch eingeschätzt habe: Dort, wo ich „offene Türen“, Interesse und Unterstützung erhofft habe, gab es Ablehnung / Irritation / Unverständnis. Aber andere Kontakte haben mich überrascht und voll supportet. Und es wird sichtbar: Es brauchte für mein Vorhaben diverse Unterstützer, die die Unternehmung gut finden und sie mit voranbringen. Glücklicherweise habe ich in meinem Umfeld mehrere davon gefunden.“

„Ich bewältigte alle Wege bewusst mit dem Fahrrad“

„Zu Beginn meines Projekts stand für mich die Frage im Mittelpunkt, wie ich die kulturelle Landschaft auf der Insel Poel in der Nebensaison nachhaltig bereichern kann. Mein Ziel war es, die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner zu ermitteln und die verschiedenen Institutionen gezielt miteinander zu vernetzen, um ein regelmäßiges, lebendiges Kulturangebot, vor allem im Winter, zu etablieren.

Die ersten Schritte unternahm ich bereits im Januar, indem ich an digitalen Info- und Austauschveranstaltungen unseres Landesverbandes teilnahm. In diesen Runden wurden zahlreiche projektbezogene Ideen und Herangehensweisen diskutiert, die mir wertvolle Impulse für meine Arbeit vor Ort gaben. Aus diesen Gesprächen entwickelte ich ein Konzept, das ich anschließend auf die Gegebenheiten der Insel Poel anpasste.

Leider verzögerte sich mein Vorhaben aufgrund einer längeren Krankheit im Januar und Februar. Dennoch ließ ich mich nicht entmutigen und begann, gezielt Kontakte zu knüpfen. Mein Fokus lag darauf, die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger der Insel persönlich zu erreichen. So führte ich zahlreiche Gespräche mit der Kurverwaltung und der Bürgermeisterin – und bewältigte alle Wege auf der Insel bewusst nachhaltig mit dem Fahrrad. Der persönliche Austausch von Angesicht zu Angesicht erwies sich als besonders wertvoll: Die Offenheit und das Interesse der Institutionen waren spürbar, auch wenn die praktischen Möglichkeiten aufgrund begrenzter Kapazitäten und der bevorstehenden Wahlen eingeschränkt waren. Dennoch wurde mir im Rahmen der Möglichkeiten Unterstützung zugesichert, was ich als positiven Schritt empfand.

Eine meiner Ideen war es, das Thema „Kultur auf Poel“ öffentlich sichtbar zu machen. Nach mehreren Gesprächen gelang es mir, einen Artikel im „Inselblatt“ unterzubringen – trotz knapper Platzverhältnisse. Die Redaktion zeigte sich dem Thema gegenüber wohlwollend und räumte für meinen Beitrag sogar einen anderen Artikel aus. Im Artikel rief ich Interessierte dazu auf, sich direkt bei mir zu melden. Tatsächlich meldete sich daraufhin eine Person mit großem Engagement, mit der ich fortan regelmäßig kommunizierte und mich auch in einem Galeriecafé auf Poel austauschte. Die Betreiberin des Cafés hatte ich zuvor ebenfalls persönlich angesprochen und auch sie zeigte großes Interesse daran, mehr Kultur auf der Insel zu etablieren.

Im weiteren Verlauf suchte ich aktiv den Kontakt zu lokalen Vereinen, wie dem „Männerschuppen“, einer sozialen Einrichtung für Männer über 50 Jahre. Auch dort stieß ich auf Interesse und Offenheit, wenngleich die Bereitschaft zur aktiven Zusammenarbeit unterschiedlich ausfiel. Besonders wertvoll war der Austausch mit einer Bekannten aus Wismar, die mich auf die Möglichkeit einer Online-Umfrage aufmerksam machte und mir ein kostenfreies Tool empfahl. Mit ihrer Unterstützung konnte ich eine gezielte Umfrage zu kulturellen Interessen und Bedarfen auf Poel erstellen.

Die Kontaktaufnahme zu den Institutionen gestaltete sich anfangs schwierig, da die Mailadressen aus Datenschutzgründen nicht herausgegeben wurden. Die Kurverwaltung bot jedoch an, mein Anliegen samt Umfragelink an etwa 200 Adressaten weiterzuleiten – ein entscheidender Schritt, um mit den Akteuren auf der Insel in Kontakt zu kommen. Die Umfrage lief von Anfang April bis Ende Mai und wurde durch eine zusätzliche Erinnerungsrundmail der Kurverwaltung unterstützt. Trotz einer eher niedrigen Antwortquote von etwa 10 % waren die Rückmeldungen durchweg positiv.

Nach Abschluss der Umfrage teilte ich die Ergebnisse Anfang Juni mit allen Interessierten. Besonders erfreulich war, dass sich 14 Personen bereit erklärten, sich zu vernetzen, um gemeinsam kulturelle Projekte anzustoßen. Es wurden potenzielle Spielorte benannt und sogar Institutionen als mögliche Geldgeber identifiziert. Die Vernetzung erfolgte durch eine weitere Mail mit Terminvorschlägen für ein Treffen, das in naher Zukunft stattfinden soll.

Rückblickend empfinde ich meine Recherche als einen kleinen, aber wichtigen Erfolg: Viele Menschen wurden gedanklich für das Thema Kultur sensibilisiert und erste Schritte zur Vernetzung sind getan. Wie sich die Organisation einer Spielreihe in der Nebensaison konkret gestaltet und in welchem Umfang sich die Einzelnen einbringen können, wird sich zeigen. Mein eigener Beitrag wird künftig vor allem in der Beratung und Vermittlung von freien Theaterbühnen liegen – dieses Angebot stelle ich gerne zur Verfügung.

Insgesamt hat mich die Resonanz und das Engagement vieler Beteiligter darin bestärkt, dass die Insel Poel großes Potenzial für ein vielfältiges und regelmäßiges Kulturangebot besitzt. Ich freue mich darauf, diesen Prozess weiter zu begleiten und gemeinsam mit den Menschen vor Ort neue kulturelle Impulse zu setzen.“

Wie ist der Kulturbedarf auf unserer Insel?

Ich möchte mich kurz vorstellen: Mein Name ist Sven Lange, ich bin Dipl.-Schauspieler, habe das freie, mobile Theater „Dramaukles“ und lebe seit sechs Jahren auf der Insel Poel. Hier hatte ich schon einige Auftritte mit meinen verschiedenen Stelzenfiguren. Ich bin seit 2002 freiberuflich selbstständig.

In der Sommersaison gibt es auf unserer Insel zahlreiche kulturelle Angebote, aber in den kalten Monaten sieht es immer etwas mau aus. Wären nicht auch während der sechs Monate von Oktober bis März z. B. regelmäßige Theater-Angebote wünschenswert? Es gibt viele freie, professionelle, mobile Bühnen hier im Land die mit ihren Produktionen für Jung und Alt herumfahren und an die Spielorte kommen.

Das Land Mecklenburg-Vorpommern unterstützt mit dem Programm „Tiny



Residencies“ Arbeitsaufenthalte (Residenzen) in ländlichen Regionen, mit denen Aktive vor Ort neue Spielorte erschließen, Netzwerke aufbauen oder Kooperationen verstetigen können. Dieses Programm wäre eine Möglichkeit, das Kulturangebot auf unserer Insel zu erweitern. Nun ist es aber wichtig zu wissen, was sich Poeler und Gäste wünschen:

Theater für unsere Kinder oder auch für uns Erwachsene? Aber auch andere Fragen wären zu klären: Wer hat Ideen für Spielorte oder bietet einen an? Welche Spieltage und Uhrzeiten sind die besten und gewünscht? Wer hat Interesse an dieser „Spielreihe“ aktiv organisatorisch mitzuwirken, Verantwortung zu übernehmen und was braucht man dafür? Gibt es ganz andere Vorschläge für ein aktives darstellendes Kulturangebot hier auf der Insel Poel?

Darum bitte ich Euch um Mithilfe in Form Eurer Meinungen, Ideen oder Bedürfnisse! Ich würde mich sehr über Rückmeldungen, die ich dann in die meine Recherche einfließen lassen kann, freuen. Meldet Euch bitte zeitnah im März bis Mitte April unter der E-Mail-Adresse: post@dramaukles.de

Vielen Dank! Sven Lange

„Die Spielreihe heißt FIDO und es gibt bereits eine Titelfigur“

„Der Landkreis Rehna mit seinen zehn Dörfern ist die Heimat von mir und meiner Frau und Spielpartnerin Maren Winter. Allerdings war das kulturelle Angebot für Kinder bislang eher begrenzt. Um hier einen Wandel herbeizuführen, haben wir eine regelmäßige Kindertheater-Reihe ins Leben gerufen. Das Besondere daran: Wir setzen auf Gastbühnen, engagierte und bezahlte Künstler*innen sowie eine offene Struktur, die darauf abzielt, möglichst viele Familien zu erreichen.

Bislang spielten wir besonders in der Vorweihnachtszeit selbst mit dem Figurentheater Winter und machten den Kindern der Umgebung damit ein Geschenk. Die Nachfrage ist mittlerweile so groß, dass unsere Kapazitäten kaum noch ausreichen. Die besondere Atmosphäre, in der Familien zusammenkommen und Spenden gesammelt werden, liegt uns sehr am Herzen und soll auch in Zukunft erhalten bleiben.

Zu Beginn der Planung haben wir ausführlich recherchiert, wo Aufführungen möglich sind und welche Personen oder Gruppen eingebunden werden könnten. Ein Fragebogen an Veranstalter*innen und Eltern brachte viele wertvolle Ideen und führte zu einer breiten Unterstützung – bis hin zu Angeboten für Übernachtungen. Bereits in der Anfangsphase zeigten sich Vereine, Bürgermeister*innen und Kirchengemeinden sehr interessiert und offen für das Projekt. Aus den zahlreichen Gesprächen entwickelte sich eine tragfähige Struktur, die uns auch bei der Suche nach Sponsoren geholfen hat. Letztere gestaltete sich nicht immer einfach, vor allem weil es im Landkreis nur wenige Unternehmen gibt, die als Sponsoren infrage kommen.

Eine zentrale Frage war, ob die Theaterreihe an einem festen Ort stattfinden oder zwischen mehreren Spielstätten wechseln sollte. Da die meisten Kinder in Carlow und Schlagsdorf leben, haben wir uns entschieden, die Vorstellungen abwechselnd in beiden Orten zu organisieren. Für die Jahre 2025 und 2026 sind bereits drei feste Termine geplant. Aktuell arbeiten wir an Flyern und Plakaten, und die Titelfigur des Stücks wird gerade entwickelt.

Beim Eintritt gibt es unterschiedliche Modelle: In Carlow basiert der Eintritt auf freiwilligen Spenden, während in Schlagsdorf Eintrittsgeld erhoben wird – inklusive eines Getränks und einer Waffel für die Kinder. Die Kommunikation läuft über eine WhatsApp-Gruppe, in der regelmäßig Updates und Informationen zu den Veranstaltungen gepostet werden.

Dank der Unterstützung unserer Sponsoren stehen uns derzeit etwa 1.500 € zur Verfügung. Damit sind die Finanzierung von drei Vorstellungen sowie die Mietkosten der Spielstätten gesichert. Die Spenden werden über den Kulturkreis Carlow abgewickelt. Die Organisation funktioniert insgesamt gut, aber Themen wie Eintrittspreise und Saalmieten sind noch nicht abschließend geklärt. Grafik und Werbung übernehmen wir bislang ehrenamtlich. Wie es nach den ersten drei Vorstellungen weitergeht, hängt maßgeblich von weiteren Fördermöglichkeiten ab.

Immer wieder wird uns bewusst, wie lokale Grenzen – beispielsweise nur die Landstraße – die Bereitschaft zur Teilnahme beeinflussen. Deshalb ist der Wechsel zwischen den Veranstaltungsorten so wichtig. Das Netzwerk vor Ort ist stark, und viele Aufgaben werden gemeinschaftlich übernommen. Das Projekt hat uns persönlich viel Freude bereitet, nicht zuletzt wegen der engagierten Unterstützung und der neuen Kontakte, die dadurch entstanden sind. Für die Zukunft wünschen wir uns eine kontinuierliche Förderung, denn auf Dauer lässt sich das Projekt nicht ausschließlich ehrenamtlich stemmen. Wir würden das Kindertheater jederzeit wieder organisieren – mit mehr Zeit für Recherche und Organisation. Die Begeisterung und das Miteinander machen die Theaterreihe zu etwas Besonderem, und wir freuen uns bereits auf die kommenden Vorstellungen.“

FiDo Figurentheater im Dorf

Für Kulturerlebnisse mit Kindern müssen Dorfterlern in größere Städte fahren. Zugang zu Kultur sollten aber alle Kinder haben - direkt in ihrem näheren Umfeld. Mit „FiDo - Figurentheater im Dorf“ entsteht in Schlagsdorf und Carlow eine Gastspielreihe für die Kinder der umliegenden Dörfer.

Die ersten drei Termine stehen fest, am besten gleich in den Kalender eintragen!

Bei allen Gastspielen ist der **Eintritt frei**, denn wir möchten, dass alle Kinder im Umkreis das Angebot wahrnehmen können.

Spenden nehmen wir gerne entgegen für die Weiterführung der Gastspielreihe.

Snacks und Getränke werden vor Ort angeboten.

Veranstalter ist der jeweilige Verein:
Kulturkreis Carlow e. V.
Kulturverein Schlagsdorf e. V.
Kontakt: info@maren-winter.de

Aktuelle Infos unter:
www.synonord.de/fido

FiDo - Figurentheater im Dorf ist ein gemeinschaftliches Projekt der Dörfer um Carlow und Schlagsdorf, um professionelle Gastspielbühnen für Kinder einladen zu können.

Ermöglicht wird das Ganze durch das aktive Engagement der Mitglieder vom Kulturverein Schlagsdorf und Kulturkreis Carlow, sowie durch die finanzielle Unterstützung der Kirchengemeinde Carlow-Schlagsdorf, Knoll Garten- und Landschaftsarchitektur, Kulturkreis Carlow e.V. und fredak-mv.de. Künstlerische Leitung, Layout und Druck übernimmt unentgeltlich Maren Winter.

Möchten Sie FiDo unterstützen?

Kulturkreis Carlow e. V.
IBAN DE04 1405 1000 1006 0374 50
!!! Unbedingt als Verwendungszweck „FiDo“ angeben !!!

Spenden bis 100,- werden vom Finanzamt ohne Bescheinigung anerkannt. Möchten Sie mehr spenden, geben Sie bitte Ihren Namen und Ihre E-Mailadresse an, dann bekommen Sie Ihre Spendenbescheinigung vom Kulturkreis Carlow und werden natürlich als Förderer auf zukünftigen Plakaten und Flyern aufgeführt.





FiDo Figurentheater im Dorf



15. Nov. 25
15:00
Carlow
Igel-Eck

17. Jan. 26
15:00
Schlagsdorf
Dorfgemeinschaftshaus

14. März 26
15:00
Carlow
Igel-Eck

15. November 2025 | 15:00
Carlow
Igel-Eck



Eine Hand voll Drachenfeuer
Figurentheater Winter

Für Abenteurer ab 4 Jahren

In einem Land, sehr weit von hier, lebte einst ein Drache. Doch weil die Menschen ihn vergaßen, zog er sich in eine Höhle zurück und behielt sein Drachenfeuer für sich. Seitdem war es kalt geworden. So kalt, dass sich die Menschen viele Pelze übereinander anziehen mussten und je mehr sie sich einhüllten, um so kälter wurde es.

Am allerkältesten aber war es bei der Prinzessin Misunde, denn sie lebte ganz allein in ihren großen Hallen und schaute täglich hinaus, um nachzusehen ob es endlich taute ...

www.figurentheater-winter.de

17. Januar 2026 | 15:00
Schlagsdorf
Dorfgemeinschaftshaus



Die Prinzessin auf der Erbse
Theater Randfigur (Usedom)

Papier-Puppen-Theater für Kinder ab 4 Jahren (frei nach H.C. Andersen)

Im Königreich Papperponien ist alles friedlich: Das Volk ist glücklich, das Wetter schön, der König mild und weise und eigentlich könnte alles so bleiben. Aber der Prinz ist erwachsen geworden und soll heiraten. Wie nur findet er eine passende Braut? Es muss eine echte Prinzessin sein – getestet mittels Erbsentest! Viel lieber hätte er eine, mit der er herumtoben und Scherze machen kann. Bloß nicht so eine Mimose. Und Prinzessin braucht sie seinetwegen auch nicht zu sein ... Aber alles der Reihe nach.

www.theater-randfigur.com

14. März 2026 | 15:00
Carlow
Igel-Eck



Die drei kleinen Schweinchen
Dorftheater Siemitz

Für alle ab 3 Jahren
Ein Stück Theater im Kinderwagen, voller Magie und bisher nie dagewesener Schweineakrobatik

Die Schweinemutter liebt ihre Kinder und den Zirkus. Gemeinsam vollführen sie wundervolle Kunststücke. Doch auch der Magier Rodo Wolfo hat die kleinen Schweinchen gern ... zum Fressen gern. Aber Schweine sind ja nicht dumm. Jedes baut sich rasch ein Haus und guckt froh zum Fenster raus. Aus Stroh, aus Holz, aus Stein, kommt da ein Wolf hinein?

www.theater-siemitz.de

„Projekte sind oft von einzelnen Verbündeten abhängig“

„Aus meiner Sicht begann die Kulturvermittlung in Schwaan mit dem Wunsch, eine regelmäßige Theaterspielreihe namens „Schwaantastisch“ für verschiedene Zielgruppen zu etablieren. Mir war klar, dass dieses Vorhaben Zeit benötigen würde. Über mehr als 25 Tage investierte ich viele Stunden in Recherche und Organisation, um bestehende Angebote zu prüfen und Lücken zu erkennen. Der Versuch, Kooperationen mit Schulen zu initiieren, verlief trotz intensiver Bemühungen nur mit geringer Resonanz.

Da die ersten Kontakte wenig erfolgreich waren, verlagerte ich meinen Fokus auf das Mehrgenerationenhaus. Trotz grundsätzlichen Interesses der Leitung stellten vor allem Mietkosten und Personalaufwand große Hürden dar, ähnlich wie bei anderen Einrichtungen, wo oft dieselben Personen Schlüsselpositionen besetzen. Das Klären dieser Rahmenbedingungen und das Verfassen von Anträgen beanspruchten viel Zeit.

Parallel arbeitete ich mit dem Jugendclub zusammen. Durch einen partizipativen Ansatz entstand ein respektvolles Miteinander mit den Jugendlichen, was zahlreiche Treffen und Abstimmungen erforderte. Auch die Einbindung externer Künstler*innen zum Dorffest war aufwändig und erforderte viel Überzeugungsarbeit.

Der krankheitsbedingte Ausfall einer wichtigen Unterstützerin zeigte, wie stark solche Projekte von Einzelpersonen abhängen und wie schnell die Umsetzung ins Stocken geraten kann. Dadurch musste ich viele Aufgaben allein übernehmen.

Insgesamt wurde mir bewusst: Nachhaltige Kulturvermittlung in Schwaan ist ein langwieriger Prozess, der mehrere engagierte Verbündete und viel Ausdauer erfordert. Partizipative Ansätze und die Einbindung verschiedener Akteur*innen sind entscheidend, werden jedoch durch bestehende Strukturen und Abhängigkeiten erschwert und erfordern einen oft unterschätzten Einsatz.“

NACHTRAG: Der fredak MV e.V. hat das Projekt eng begleitet und in verschiedenen Etappen gemeinsam nach neuen Ansätzen gesucht. Hier waren die Bedingungen und die Situation jedoch zum Durchführungszeitpunkt ungünstig, um eine erfolgreiche Finalisierung des Projektes zu erzielen.

„Zuhören ist die Grundlage für vertrauensvolle Zusammenarbeit“

„Die Förderung regionaler Kulturarbeit ist in ländlichen Regionen oft mit besonderen Herausforderungen verbunden: Zersplitterte Strukturen, wenig Austausch zwischen Initiativen und fehlende Sichtbarkeit erschweren gemeinsame Projekte.

Nach vielen Jahren im Theaterbereich und dem Wunsch nach einer beruflichen Neuorientierung engagierte ich mich in Zarrentin für neue Formen kooperativer Kulturförderung. Die Gründung des Seniorenparlaments ermöglichte es mir, meine vielfältigen Erfahrungen einzubringen und die lokale Kulturarbeit gezielt voranzubringen.

In Zarrentin fiel mir auf, dass zahlreiche Vereine und Initiativen oft nebeneinanderher arbeiten, ohne voneinander zu wissen oder zu profitieren. Deshalb suchte ich bewusst das persönliche Gespräch mit den unterschiedlichsten Akteuren – angefangen beim Bürgermeister über Vertreterinnen und Vertreter der Vereine, die Feuerwehr, die AWO bis hin zu engagierten Einzelpersonen. Mein vorrangiges Ziel war es, zuzuhören, die Anliegen, Wünsche und auch die Herausforderungen der anderen zu verstehen. Erst durch dieses offene Ohr für die Bedürfnisse und Perspektiven der Beteiligten war es möglich, tragfähige Strukturen zu erkennen und die Basis für gemeinsame Projekte zu schaffen.

Gerade beim Museumsverein zeigte sich bald ein besonderer Bedarf an Aufmerksamkeit, Unterstützung und Vernetzung. Indem ich mir Zeit nahm, den Mitgliedern zuzuhören, ihre Sorgen und Ideen aufnahm und gemeinsam mit ihnen überlegte, wie die Kulturarbeit sichtbarer und attraktiver gestaltet werden könnte, entstand die Idee für einen Museumstag am internationalen Museumstag. Hierbei wurden gezielt auch die Kirche, die Bibliothek und die Stadtverwaltung eingebunden, sodass ein kooperatives Miteinander auf Augenhöhe entstand. Das Programm reichte von historischen Spielen über kreative Mitmachaktionen bis zu generationenübergreifenden Angeboten – jeder konnte sich mit seinen individuellen Stärken und Interessen einbringen, und es entwickelte sich ein buntes, vielfältiges Programm für alle Altersgruppen.

Der Museumstag wurde schließlich ein voller Erfolg:

Rund 350 Besucherinnen und Besucher kamen, viele davon hatten zuvor kaum Kontakt zur lokalen Kultur oder den Vereinen. Besonders geschätzt wurden die entspannte Atmosphäre und das starke Gemeinschaftsgefühl, das durch die offene Kommunikation entstand.



Auch die Medien berichteten erfreulich positiv, und der Museumsverein gewann spürbar an Selbstbewusstsein sowie an öffentlicher Wahrnehmung.

Ein weiteres Beispiel für die Bedeutung des Zuhörens war der Austausch mit dem Jugendparlament. Aus den Gesprächen entwickelte sich die Idee für Smartphone-Schulungen für Seniorinnen und Senioren, die von einem engagierten Schüler umgesetzt wurden. Die Resonanz war überwältigend: Der generationsübergreifende Austausch wurde intensiviert, viele ältere Menschen konnten neue Fähigkeiten erwerben, und die Nachfrage nach ähnlichen Angeboten ist seither kontinuierlich gestiegen.



All diese Erfahrungen machen für mich deutlich: Zuhören ist die Grundlage für vertrauensvolle Zusammenarbeit, nachhaltige Kulturförderung und echte Wertschätzung. Nur wenn die Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen aller Beteiligten ernst genommen werden, können Projekte entstehen, die langfristig wirken und das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass der Museumstag zu einer festen Tradition wird und die Smartphone-Kurse weitergeführt werden – getragen von lokalen Akteuren, mit Unterstützung der Stadt. So kann die kulturelle Vielfalt und das Gemeinschaftsgefühl auch zwischen den Generationen in Zarrentin langfristig wachsen und gedeihen.“

„Ich konnte mit einem offiziellen Auftrag Gespräche anstoßen.“

„Mit viel Neugier und Engagement startete ich mein Projekt in der Region Mönchgut/Rügen, wo ich selbst lebe und aufgewachsen bin, um herauszufinden, wie professionelle Kulturangebote mitten in dieser wunderschönen Region auch in der Nebensaison aussehen könnten. Besonders wichtig waren mir Regionalität, nachhaltiges Arbeiten und echte Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort. Winterliche Kulturevents für die Einheimischen am Meer – das war eine Idee, die mich besonders motivierte.

Mit dem Fotografen und Grafiker Stefan Pocha hatte ich einen kreativen und erfahrenen Projektpartner an meiner Seite. Er kennt die Region wie seine Westentasche, brachte viele Kontakte mit und hat unsere Veranstaltungen filmisch festgehalten, sodass wir bleibende Erinnerungen an die Tiny Residencies geschaffen haben.

Um ein Gefühl für bestehende Strukturen und Netzwerke zu bekommen, habe ich viele Gespräche geführt und Interviews gemacht: mit Kurverwaltungen, Vertretern der Konzertkirchen, Museen, Schulen und vielen weiteren spannenden Menschen. Mein Ziel war es, Mönchgut als lebendigen Kulturstandort zu stärken. Ich wollte zeigen, dass diese Halbinsel mehr ist als nur ein „Museumsdorf für Touristen“ – vor allem im Winter sollte das kulturelle Leben auch für die Einheimischen blühen. Dabei habe ich bewusst auch kleinere, weniger bekannte Veranstaltungsorte entdeckt und angedacht, um bewährte Lese- und Konzertreihen weiterzuentwickeln. Am Anfang musste ich natürlich prüfen, welche Ideen wirklich machbar sind und welche Schritte notwendig wären. Die regelmäßigen Online-Meetings mit dem fredak-Team und die Vernetzung mit anderen Teilnehmer*innen der Tiny Residencies haben mir dabei sehr geholfen.

Gemeinsam mit Stefan Pocha habe ich Ansprechpartner gesucht und einen strukturierten Plan für unsere Termine erstellt. Wir haben die wichtigsten Erkenntnisse aus den Gesprächen stichpunktartig festgehalten, damit wir immer den Überblick behalten konnten.

Mit der Zeit zeigte sich, dass es besser war, den Fokus auf wenige zentrale Themen zu legen

Die Offenheit meiner Gesprächspartner hat mich begeistert. Besonders freue ich mich über den gelungenen Ausbau der Lese- und Konzertreihe auf Mönchgut. Dazu habe ich gemeinsam mit einer großartigen Gastronomin und vielen engagierten Unterstützer*innen neue Wege beschritten. Die Kurverwaltung Mönchgut unterstützte uns aktiv mit der Werbung.

Lesereihe und Festivalplanung: Von Juni bis September gab es alle zwei Wochen freitags ab 18 Uhr Abende mit Lesung, Musik und regionaler Kulinarik – bei denen auch viele Einheimische mitgewirkt haben. Das Menü im Gasthof wurde passend zum Thema gestaltet und regionale Produkte kamen dank einer Kooperation mit dem örtlichen Fischereibetrieb auf den Tisch.

Es war schön zu erleben, wie diese Abende Gäste und Einheimische zusammengebracht und die Gemeinschaft gestärkt haben. Im Winter soll die Reihe fortgesetzt werden.

Zusammen mit Frau Katharina Gries von der Kurverwaltung Sellin entstand die Idee, den „Leseherbst“ auf der Seebrücke Sellin auszubauen, wobei wir künftig überregionale Autor*innen und Schauspieler*innen für Buchpräsentationen mit Diskussionsformaten gewinnen möchten, um somit einen Buchclub für die kalten Monate zu gründen.

Ebenfalls mit Frau Gries wurde die Idee eines Festivals auf dem Friedensberg in Sellin entwickelt, das für August 2026 geplant ist. Im Juli 2025 konnte ich die Künstlerin Birgit Schuster (ebenfalls von Rügen) mit ins Boot holen. Mit Unterstützung der Kurverwaltung planen wir künstlerische Programmpunkte wie Theater, Walk Acts und Performances.

Auch die Kurverwaltung Mönchgut hat Interesse an einem eigenen Festival gezeigt, das vielleicht einmal auf dem Hafengelände in Thiessow stattfinden könnte.

Medienresonanz: Dank Stefans Kontakten kam ich mit einer Journalistin von „Rügen Aktuell“ ins Gespräch, die einen guten Artikel über unsere Reihe geschrieben hat – das hat für Reichweite gesorgt. Auch die Kurverwaltung war bei der Bewerbung des Projekts sehr engagiert, sowohl analog als auch online.



Christina Kraft (re.) im Gespräch mit Kurverwaltung Sellin – Planung eines Leseherbstes

Die Tiny Residencies haben mir spannende Gespräche mit wichtigen Akteur*innen ermöglicht und viele neue Impulse gebracht. Erste Evaluationen sind bereits gestartet und wertvolle Verbindungen wurden geknüpft. Diesmal konnte ich ernsthaft und mit einem „offiziellen Auftrag“ in solche Gespräche gehen.

Ich bin überzeugt, dass eine Fortsetzung wie „Tiny Residencies 2“ sinnvoll wäre, um die begonnenen Projekte weiterzuführen und noch mehr Wirkung zu entfalten.“

„Uns war vorher nicht bewusst, wie tief sich die Kluft um das ehemalige Sperrgebiet eingegraben hat.“

INFORMATIONSFÜSSE ÜBER KULTUR IN DÖRFERN ENTWICKELN - SONDERFORMAT

In diesem Projekt geht es um ca. 10 Dörfer im Landkreis Rehna, gelegen zwischen drei Kleinstädten und beliefert von drei Zeitungen, von denen keine richtig passt.

In den Dörfern gibt es durchaus kulturelle Aktivitäten, die im Bekanntenkreis, auf Gemeinde-Aushängen und manchmal auf Dorfwebseiten bekannt gegeben werden. Um sie zu finden, muss man umherfahren und / oder viele Webseiten durchsuchen. Häufig überschneiden sich die Termine, weil Absprachen untereinander fehlen. Portale wie "kultur-mv.de", „maurine-radegast-land.de“ oder „rehna.de“ werden meist nur von professionellen Veranstaltern bestückt. Aber im Nachbardorf findet auch ein Kleinkunstabend statt, jemand erzählt von einem Tanzprojekt und wo singt eigentlich der Küchenchor? Das alles wurde nicht eingetragen. Wäre es nicht schön, auch von diesen Terminen zu erfahren? Wir wollten herausfinden, ob es sinnvoll ist, ein regionales kulturvermittelndes Dörfer-Netzwerk zu entwickeln - eine niederschwellige Plattform wie etwa Handy-Verbund, Webtabelle, Mailingliste oder anderes.

Vorgehen: Zunächst haben wir recherchiert, welche Veranstaltungen von wem in den letzten 15 Monaten initiiert worden sind. Dazu kam eine Zusammenstellung von Veröffentlichungsmöglichkeiten in der Region. Die vorhandenen Portale habe ich im Selbstversuch unter die Lupe genommen und auch an einem Workshop dazu teilgenommen. Meine Testeinträge erforderten jeweils Vorarbeiten pro Veranstaltung (Bildformate, Texte, Spielortadresse, Kontaktmöglichkeiten). Die Einträge selbst dauerten jeweils zwischen 20 und 35 Minuten, wobei die vorgefertigten Felder nicht immer zu den Events passten, z.B. wenn der Spielort kein typischer Veranstaltungsort ist. Einzelne Termine wurden erst 14 Tage später online sichtbar. Da war die entsprechende Veranstaltung leider schon vorbei.

Nachdem wir die Kontaktdaten der Veranstaltenden (Vereine, Privatmenschen und Gemeinden) herausgesucht hatten, wurden Treffen vereinbart. Um strukturierte Ergebnisse zu erhalten, haben wir einen Fragebogen zusammengestellt. Fast alle Treffen fanden in privaten Räumen statt, entweder bei uns oder beim jeweiligen Veranstaltenden. Nur ein Bürgermeister empfing im Dorfgemeinschaftshaus, weil er zuhause Familienbesuch hatte.

Uns war vorher nicht bewusst, wie inhomogen der betreffende Landstrich ist und wie tief sich die Kluft um das ehemalige Sperrgebiet eingegraben hat. Aus Mangel an Möglichkeiten interessierte man sich jahrzehntelang wenig für das Geschehen jenseits der Landstraße, die das Gebiet zerschneidet. Bis heute werden Veranstaltungen meist nur im unmittelbaren Umkreis bekannt gemacht. Inzwischen leben hier aber viele Familien, die beides wollen: Die dörfliche Idylle in der Natur und ein reichhaltiges, kulturelles Leben.

Ergebnisse:

Die Veranstaltenden der einzelnen Gemeinden nutzen regional sehr begrenzt verschiedene Medien für eigene Events. Zum Teil betreiben sie Webseiten oder WhatsApp-Kanäle, verteilen Flyer oder hängen ihre Termine einfach ans Mitteilungsbrett.

Pressemeldungen werden von den wenigsten herausgegeben und die öffentlichen Portale so gut wie gar nicht genutzt, da Einträge hier zu kompliziert sind und die Zeit dazu fehlt.

Der Einrichtung eines **Dörfer Netzwerks** standen alle sehr positiv gegenüber und würden ihre Termine auch dorthin weitergeben, allerdings nur mit minimalem Aufwand, am liebsten einfach per Mail an einen gemeinsamen Knotenpunkt. Gewünscht wurde durchweg eine Sammelstelle, die solche Einträge eigeninitiativ zusammenstellt und in ansprechender Form auf verschiedenen Wegen der Allgemeinheit zugänglich macht, zum Teil gerne incl. Einträge in die vorhandenen Portale. Es fand sich jedoch niemand, der eine solche Sammelstelle unentgeltlich betreuen würde.

Fazit: Ein Dörfer Netzwerk für kulturelle Veranstaltungen ist eine gute Idee, die sowohl von Gemeinden als auch von Vereinen gleichermaßen als sinnvoll und wünschenswert eingeschätzt wird, besonders, weil es die gemeinsame Teilhabe von verschiedenen Bevölkerungsgruppen fördern würde. Die Einrichtung eines solchen Systems könnten wir noch ehrenamtlich bewerkstelligen, eine kontinuierliche Weiterführung ist aber unentgeltlich nicht durchführbar. Ohne eine verlässliche Anschluss-Finanzierung ist das Projekt zum Scheitern verurteilt.

Einen Lichtblick gibt es jedoch:

Der Amtsvorsteher und Bürgermeister von Carlow fand, ein solches Dörfer Netzwerk sollte übergreifend von allen Gemeinden getragen werden, eventuell setzt er sich von seiner Position aus dafür ein.

03 DIE GESAMTAUSWERTUNG

Am 30.06. und 01.07.2025 trafen sich die Geförderten der Tiny Residencies gemeinsam mit der Geschäftsstelle des fredak in der Büdnerei Lehsten zur Auswertung und zum Erfahrungsaustausch.

◆ NEUE PUBLIKA

Die zentrale Frage lautete, ob mit den Tiny Residencies neue Publika erreicht wurden. Die Mehrheit bestätigte dies deutlich. Es wurden neue Menschen angesprochen, dies gelang teilweise durch Erschließung neuer Orte und Regionen für die kulturelle Entwicklung. Der Zugewinn an Kontakten und Sichtbarkeit wurde mit geschätzten 80% Zielerfüllung klar positiv bewertet.

◆ NETZWERK UND KOOPERATIONEN

Ein weiteres Ziel war der Aufbau von Netzwerken und Kooperationen. Hier bestand große Einigkeit: Die Beteiligten gaben an, dass dieses Ziel fast vollständig erreicht wurde, mit Zustimmungswerten zwischen 90 und 100 %. Mehrere Beispiele für gelungene neue Verbindungen wurden genannt.

◆ REGELMÄSSIGE KULTURANGEBOTE

Bezüglich der Konzeption regelmäßiger Kulturangebote fiel die Einschätzung zurückhaltender aus. Zwar gab es viele Ideen und teilweise bereits umgesetzte Veranstaltungen, doch konkrete Konzepte, die langfristig etabliert werden könnten, befanden sich häufig noch in der Planungsphase. Hier wurden Werte zwischen 50 und 65 % Zielerfüllung genannt.

◆ LERNPUNKTE UND AUSBLICK

Die Diskussion zeigte, dass trotz anfänglicher Skepsis bemerkenswerte Erfolge erzielt wurden. Neben der reinen Erreichung von Publika wurde deutlich, dass die Arbeit zu einem Umdenken und zur Entwicklung neuer Ideen geführt hat. Für eine mögliche Neuauflage wurden Überlegungen zur optimalen Vorbereitungszeit, geeigneten Kommunikationsformen und zur Gewinnung aktiver Unterstützer festgehalten.

TIPPS FÜR DIE NÄCHSTEN TINY RESIDENCIES

◆ DIE KOMMUNIKATION

Ein zentrales Thema der Diskussion war die Kommunikation mit Bewohnern, Akteuren und Multiplikatoren. Als besonders wirksam erwiesen sich persönliche Gespräche, Telefonate und eine klare, gut verständliche Sprache. Es wurde empfohlen, vor einer E-Mail oder Umfrage den Kontakt telefonisch oder persönlich anzukündigen, um das Anliegen klar zu vermitteln. Dabei sollten die Texte möglichst kurz und verständlich formuliert und Fachbegriffe vermieden werden. Die persönliche Ansprache wurde als entscheidend für die Akzeptanz wahrgenommen.

Ein wichtiger Hinweis war, bei schriftlichen Umfragen die persönlichen Daten erst am Ende abzufragen, um Hürden zu senken. Außerdem könne es hilfreich sein, vorab regionale Unterstützer einzubinden, die das Vorhaben vor Ort bekannt machen. Das Hauptthema und der Nutzen des Projekts sollten dabei klar an erster Stelle stehen, um Missverständnisse zu vermeiden. Fotos oder andere visuelle Elemente könnten die Botschaft zusätzlich verstärken.

In Bezug auf Zielgruppen wurde deutlich, dass die Ansprache an die jeweilige Altersgruppe angepasst werden sollte. Für Jugendliche sind andere Formulierungen und Medien geeignet als für Erwachsene oder Senioren. Grundsätzlich wurde empfohlen, zunächst viel zuzuhören, zu fragen und erst danach gezielt Angebote oder Ideen einzubringen.

◆ UNTERSTÜTZUNG FINDEN

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Gewinnung von Unterstützern. Erfolgsfaktoren waren Freundlichkeit, Hartnäckigkeit und das Aufteilen von Aufgaben in kleine, überschaubare Schritte. Menschen sollten gezielt für klar definierte, zeitlich begrenzte Aufgaben angesprochen werden. „Bring du doch bitte den Tisch und die Bänke mit.“ und „Mach du gerne nur den Einlass, damit hilfst du uns sehr.“

Dankbarkeit und Anerkennung für Unterstützung wurden als wichtige Motivation hervorgehoben. Ebenso hilfreich ist es, den Unterstützenden deutlich zu machen, welchen persönlichen Nutzen oder Mehrwert sie aus ihrer Beteiligung ziehen.

Bestehende Netzwerke vor Ort, wie Kulturkreise oder Vereine, sollten aktiv einbezogen werden, bevor neue Strukturen aufgebaut werden. Auch Personen, die zunächst kritisch sind, können durch konkrete Einbindung und Verantwortungsübernahme für Teilaufgaben positiv eingebunden werden. Dabei ist es wichtig, vorhandene Energien und Emotionen in konstruktive Bahnen zu lenken.

◆ DAS POSITIVE PROJEKT

Als besonders wirksam wurde die Verbreitung positiver Narrative genannt. Statt ausschließlich auf Probleme oder negative Entwicklungen zu verweisen, sollten kulturelle Projekte als bereichernde und gemeinschaftsstärkende Erlebnisse dargestellt werden. Dies kann helfen, Vorurteile abzubauen und neue Mitwirkende zu gewinnen.

Insgesamt zeigte sich, dass eine offene, wertschätzende und klare Kommunikation sowie die gezielte Einbindung von Unterstützern entscheidend für den Erfolg der Projekte waren. Die Erfahrungen aus diesem Austausch bieten wertvolle Hinweise für künftige Vorhaben und können dazu beitragen, nachhaltige kulturelle Strukturen in ländlichen Regionen aufzubauen.

◆ ZEITAUFWAND

Der Zeitaufwand von der Idee bis zur Umsetzung einer ersten Kulturaktion sollte realistisch benannt werden. Zwischen 6 Monaten bis zu über einem Jahr, im Durchschnitt aber ca. acht Monate sind sicher nötig. Der Zeitbedarf hängt dabei jedoch sehr von den bereits bestehenden Vorläufen und den jeweiligen Rahmenbedingungen ab. Es gibt Strukturen und Planungszeiten, die eingehalten werden müssen, sodass eine Realisierung in nur zwei oder drei Monaten kaum realistisch erscheint.

◆ NETZWERKTREFFEN GUT VORBEREITEN

▷ Raumauswahl und Gestaltung

Der gewählte Raum sollte für alle Beteiligten gut erreichbar, gemütlich und möglichst bekannt sein. Idealerweise handelt es sich um einen öffentlichen Raum, der keine langen Anfahrtswege oder komplizierte Erklärungen erfordert. Beispiele hierfür sind das Dorfgemeinschaftshaus, eine Schule, ein Vereinsraum oder – sofern akzeptabel für alle – eine Kirche. Wichtig ist eine angenehme Atmosphäre, eine passende Sitzordnung und, falls nötig, Internetzugang sowie Parkmöglichkeiten.

Die Neutralität des Ortes ist entscheidend, insbesondere wenn bestimmte Räume nicht von allen genutzt werden möchten. Es gibt jedoch nicht immer eine perfekte Wahl. In solchen Fällen sollte offen kommuniziert werden: „Wir treffen uns diesmal hier, beim nächsten Mal vielleicht woanders.“ Auch ein Treffen im Freien kann eine Möglichkeit sein.

Zu beachten ist, dass sich die Gruppe nicht im Raum verliert – beispielsweise durch Sitzplätze in den Ecken eines großen Raumes. Eine Sitzordnung über Eck oder im Kreis ist besser geeignet, damit sich alle Anwesenden hören und sehen können.

Kleine Gesten wie Blumen, Kekse oder Getränke können zur Auflockerung der Stimmung beitragen – allerdings in Maßen. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, dass jeder Teilnehmende etwas mitbringen muss. In kleinen Gruppen kann dies individuell abgesprochen werden, bei größeren Veranstaltungen empfiehlt sich eine neutrale Lösung.

▷ Ziel des Treffens

Das Hauptziel des ersten Treffens liegt neben organisatorischen Aspekten vor allem im Aufbau und in der Stärkung von Beziehungen. Es ist wichtig, dass alle das Gefühl haben, wahrgenommen zu werden und dass Menschen aus dem Ort miteinander in Kontakt kommen. Das gemeinsame Erleben steht im Vordergrund, nicht die reinen Sachthemen.

▷ Brückenbauer und Auflockerung

Der Leiter oder die Leiterin sollte Brücken bauen, eine angemessene Sprache finden, Nähe schaffen und Gemeinsamkeiten entdecken.

Es ist denkbar, dass beispielsweise die Bürgermeisterin oder eine andere zentrale Person ein paar Worte zum Anlass sagt, sofern dies die Veranstaltung unterstützt. Auch spielerische Einstiege, sogenannte „Energizer“, können zur Auflockerung beitragen. Ob und wie solche Elemente eingesetzt werden, hängt vom Geschmack und den Bedürfnissen der Gruppe ab.

04 DAS FAZIT

Ohne den Mut, aktive Künstler*innen zu Kulturvermittler*innen zu befähigen, wären viele positive Verknüpfungen nie entstanden, Menschen nicht miteinander verbunden worden und Kulturaktionen nie geschehen.

Natürlich wünschen sich die Geförderten und wir als Landesverband mehr Zeit, Geld und Unterstützung. Aber ein Anfang ist in den Regionen gemacht.

Ein Aufschwung in den Gemeinden und eine positivere Sicht auf das eigene Lebensumfeld, sowie das Gefühl, die Dinge im Umkreis mit Verbündeten selbst gestalten zu können sind die stärksten Effekte der TINY RESIDENCIES.

Insgesamt wurden 10 Kulturaktionen erstmals durchgeführt und weitere 5 fest geplant. Eine Spielreihe wurde stabilisiert, Finanzierungsmöglichkeiten gefunden. Für 2026 sind 2 Festivals, erweiterte Spielreihen, mehrere neue Veranstaltungen, Kurse und Mitmachangebote derzeit in der Vorbereitung.

Informationen unter
<https://fredak-mv.de>

fredak
Freie Darstellende Künste - Landesverband M-V

Wir danken dem Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern für die Bereitstellung der Projektmittel. Außerdem danken wir allen Menschen in den Tiny-Residency-Gemeinden, die sich aktiv für mehr kulturelle Angebote engagiert haben.

MV
Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für Wissenschaft,
Kultur, Bundes- und
Europaangelegenheiten